

... aber der Wagen rollt! ..

von R. Schumacher

W

er wüßte es nicht, daß Sommertags zwischen Erkensruhr und Einruhr eine Postkutsche verkehrt, zweispännig, zu besonderen Anlässen auch vierspännig. Gäste sehen in ihr eine

Attraktion, und fast gehört es bereits'zum' guten Ton für den' Rurtalreisenden, den Abstecher in das romantische Seitental der Erkensruhr mit dem Gelben Wagen und 'den lebendigen PS zu unternehmen.

Die Kutsche fährt lt. Sommerfahrplan der Bundespost im Liniendienst. Sie transportiert Brief- und Paketpost' zwischen Erkensruhr und Einruhr, und sie befördert - wer wollte es bestreiten - Personen. Dabei ist diese Kutsche nicht nur die einzige öffentliche Postverbindung Erkensruhrs mit dem übrigen Verkehrsnetz, sie ist auch es mag wie ein Anachronismus klingen - die erste öffentliche überhaupt.

Als am 9. August 1969 diese Kutsche in blankem

SchwarzGelb wie aus dem Boden gestampft, plötzlich auf der Straße erschien, mit stampfenden Rappen, mit hochgestiefelem Postillon in blauweiß-roter Uniform, wie die Menschen zuhauf liefen, als sie ein längst vergessenes Postsignal auf rundem Messinghorn ertönen hörten,' da ließ Nachbars Großvater vor Staunen, Schreck und Freude zwei volle Einkaufstaschen auf die Straße fallen, da stand Oma am Wegrand und weinte still vor sich hin vor Glück, weil sie glaubte, die Gute alte Zeit ihrer Jugend sei zurückgekehrt.

In unserer schnellebigen Zeit sind Sensationen von kurzer Dauer, jedoch hat die Postkutsche Erkensruhr-Einruhr das Stadium der Sensation längst überwunden und ist zu einem festen Bestandteil der Landschaft um Rur und Erkensruhr geworden. Manch eiliger Manager mag sie nur noch zur Kenntnis nehmen und zu seinen Geschäften zurückeilen, doch schaut der besinnliche Wanderer hinter ihr her, lauscht dem verhallenden Hufschlag und Hörnerklang und fragt sich wohl, wieso in einer technisch so perfektionierten Welt solch ein "Unikum" bestehen kann. Nun, ein "Unikum," eine "Einzigartigkeit ist dieses Gefährt nicht. In Bad Kissingen läuft eine ähnliche, in Garmisch-Partenkirchen ebenfalls, und in Walldürn im Odenwald auch.



Das aber sind alle in Deutschland verkehrenden Postkutschen. Die Kutsche ist keineswegs die spleenige Idee eines finanzkräftigen Außenseiters. In Erkensruhr fing die Geschichte an mit einem Pferd aus Eicherscheid, dessen Besitzer die Landwirtschaft aufgeben wollte, seinen Gaul jedoch nicht. Pejo Weiss, den im Monschauland jedermann kennt, bat in Erkensruhr um weitere Verwendungsmöglichkeiten für dieses Roß, etwa in Form von Wald- und Geländefahrten für interessierte Feriengäste.

So kam die Idee ins Tal. Und dieses Tal birgt seit Jahrhunderten Menschen, die aus Not erfinderisch geworden sind, wenn es um die Erhaltung der Existenz geht. Auf winterlichem Pirschgang zur Wildfütterung, einsam hinter dem Steuer des Lkw wachsen Vorstellungen: Vor mehr als einem Jahrhundert bestaunte man ein Automobil, heute würde man wieder über einen Pferdewagen staunen. Solch ein Gefährt als Fremdenverkehrswerbung - als öffentliches Fahrzeug zur nächsten Postbus - Haltestelle - warum eigentlich nicht als Postkutsche? Die Stammtischrunde nimmt den Gedanken begeistert auf. Im Nürnberger Verkehrsmuseum stehen die alten Originale, der Königlich-Bayrische Landpostwagen, die Preußische Diligence (was früher so viel wie "Eilpost" hieß) Man fährt nach Nürnberg, man mißt, zeichnet, photographiert - wegen der beiläufigen Frage nach der Möglichkeit eines Ankaufs wird man kurz ausgelacht.

Man erfährt, daß in Bad Kissingen die Nachbildung des Bayrischen Landpostwagens läuft. Der Kissinger Wagen steht im Winterquartier: so schön, zu schön, ihn nochmals nachbauen zu wollen.

Man erwägt den Gedanken, den Plan aufzugeben. Doch ein Stammtischmitglied beschwört seine Freunde:

"Denkt 'an die Popp!" (Die Runde hatte einmal eine Winternacht an' einer defekten mechanischen Laufpuppe so lange gebastelt, bis die Leute morgens zur Frühmesse -gingen, doch dann lief auch der komplizierte Mechanismus der Puppe wieder. Der Ausruf "Denk an die Popp!" wurde fortan zur Beschwörungsformel, wollten schier unüberwindliche Schwierigkeiten die Gruppe aufgeben lassen.)

Man läßt sich auf gräflichwürttembergische Privat-Kutschensammlungen verweisen, möglicher Kaufpreis, um 80 000 DM. dazu noch baufällig. Dann also doch selber bauen!

Die Herstellung von neuen Rädern erweist sich als zu kompliziert. Also alte Räder fertig besorgen: Am Niederrhein, im Hochsauerland wird herumgesucht, selbst in Flandern durchstöbert man Alträucherecken. Einmal bringt jemand einen kompletten Leichenwagen an, der tollkühnen Auffassung, man könne das ganze Untergestell verwenden. Im Wochenspiegel annonciert man einen schweren Kutschwagen, doch da werden die Leute hellhörig, denn in Erkensruhr geschehen hin und wieder

nicht-alltägliche Dinge. Dort war auch schon einmal ein alter Traktor in eine Dampflokomotive verwandelt worden. Die Stammtischrunde sieht sich gezwungen, mit bewußter Irreführung zu argumentieren: Jetzt annonciert man unter dergleichen Telefonnummer "Gocarts mit Dieselmotor" gesucht, oder man wünscht Holzpferdchen von Kinderkarussells zu kaufen, die zu allem Übel. auch noch angeboten

werden! Man hat Grund, das Projekt geheimzuhalten, einmal möglicher Konkurrenzunternehmen willen, zum anderen fürchtet man allenthalben auch in Erkensruhr

die Blamage. Nachdem Westeuropa die Räder nicht aufbringen kann, findet man sie bei Aloys Mai in Schleiden durch Zufall. Der 73jährige Stellmacher Axmacher aus Schönesseifen baut das Untergestell. Doch alle Karosseriebauunternehmen in Nordrhein-Westfalen, wollen den Aufbau der Kutsche aus Stahlblech herstellen. Die Kutsche soll aber aus Holz sein, man hat doch schließlich auch seinen Stolz. In Eilendorf findet man endlich einen Mann, der mit Vorliebe Dinge tut, welche andere Leute nicht für ausführbar halten: Anton Jungen baut die Kutsche nach Zeichnungen und Skizzen, die mit dem Projektor an der Werkstattwand vergrößert werden. In der Werkstatt Leo Beretz in Eilendorf wird unter Ausschluß der Öffentlichkeit das Fahrzeug zusammengebaut.

Die Wagenfedern, nach Maß und Berechnung, baut begeistert der alte Uetzfeld aus Köln, seines Zeichens Oberschlesier und uralter Wagenschmied, als er hört, es würde eine Postkutsche gebaut.

Ostfriesische Rappen kommen nach Erkensruhr als "Eigentum eines Düsseldorfer Industriellen", Pferdegeschirr, original ungarisch und handgefertigt liefert ein Zigeunerlager in der Nähe Kölns, die preußische Kutscheruniform gibt es noch in Korschenbroich im einschlägigen Fachhandel, allerdings muß man sie nachschneiden lassen.

Mit Tieflader kommt die Diligence nachts nach Erkensruhr, ohne Licht wird sie abgeladen, im dämmerigen Frühlicht des Morgens eine Testfahrt über Waldwege geprobt. Ungeduldig warten die Ehrengäste, die drei Tage vorher ein "Billet" im Gegenwert von „1 Thaler" erhalten haben, auf die Jungfernfahrt. Da die Leute nicht wußten, was eine "Diligence" ist, hatte tagelang das Telefon nicht aufgehört zu läuten: man

wollte sich vergewissern, ob das nicht wieder eine umgebaute Lokomotive sei.

Und so fährt der Gelbe Wagen, und hoch oben neben dem Schwager hat schon manch junger Gast gesessen, während die Rosse trabten. Wünschen wir der Diligence allzeit gute Fahrt" "Rad- und Achsbruch" und daß der Wagen rollt!

p. s.

Von der Interessengemeinschaft Fremdenverkehr Erkensruhr e. V. war folgendes noch zu erfahren:

Die Interessengemeinschaft hat das Projekt Postkutsche aus privaten Mitteln finanziert. Die Kutsche fährt auf eigene Rechnung. Die Gesamt-Beschaffungskosten belaufen sich auf etwa 40 000 DM

• •



Die Interessengemeinschaft Fremdenverkehr Erkensruhr e. V. fühlt sich zu Dank verpflichtet allen

Personen und Behörden, die den Plan unterstützt haben, bes. der OPD Köln, der Kreisverwaltung Monschau, der Industrie- u. Handelskammer, der Amtsverwaltung Kersternich, der Kreissparkasse Monschau, der Gemeinde Rurberg, dem Orts- u. Verkehrsverein Einruhr e. V. Nicht zuletzt gilt der besondere Dank dem Herrn Regierungspräsidenten in Aachen, dem Herrn Landrat und dem Herrn Oberkreisdirektor des Kreises Monschau.